



„Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt...!“

Hausgottesdienst am 23. Januar 2022 / 3. Sonntag im Jahreskreis [Lk 1, 1 – 4; 4, 14 - 21]

Von Ursula Kutsch

Zur Vorbereitung können Sie eine Kerze (in der Nähe der Krippe, wenn sie noch bis „Maria Lichtmess“ steht) anzünden, das Gotteslob bereitlegen und vielleicht für jede(n) einen Teller mit einem Stück Brot, Trauben oder ggf. Traubensaft bereitstellen

Einführung:

Wenn wir uns zur Wort-Gottes-Feier versammeln, dann steht die Heilige Schrift im Mittelpunkt. In ihr hören wir Gottes Wort. Damit stellen wir uns in eine Tradition, die Jahrtausende alt ist. Generationen von Gläubigen im Judentum und Christentum (und im Islam ist das ja ähnlich) haben die Schrift gelesen, haben mit ihr gelebt und haben sie auch aktiv weitergeschrieben; wir hören heute davon. Weiterschreiben tun wir an der Bibel nicht mehr. Aber wir legen sie aus, vergleichen sie mit unseren Erfahrungen, lassen uns von ihr inspirieren und gehen in diesem Sinne kreativ, schöpferisch mit ihr um. So kann sie für jeden ein Lebensbuch werden, ein Buch, das unser Leben begleitet.

Beginnen wir diesen Gottesdienst mit dem **Kreuzzeichen:**

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied: „Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr...“ (GL 422, 1. – 3. Str.)

Kyrie:

Worte begleiten mich ständig.

Ich spreche und höre.

Sie hinterlassen Spuren in meinem Leben und im Leben anderer. – Herr, erbarme dich.

Worte können verletzen und heilen.

Manche meiner Worte waren wie Gift, andere waren wie Heilmittel. – Christus, erbarme dich.

Gottes Wort ist göltig.

Es gibt mir Richtung und Wegweisung. Es mahnt mich, hinzukehren zur Liebe und Wahrhaftigkeit.

– Herr, erbarme dich.

Gebet:

Gott unseres Lebens,

dein Sohn Jesus lebte uns vor, was Liebe und Gerechtigkeit ist.

Seine Worte, klar wie Licht, lösen die Nebel der Ängste auf,

seine heilsamen Taten befreien uns von den Zwängen der Welt.

Wir bitten dich um den Mut, in seinen Spuren zu gehen und als neue Schöpfung zu leben.

Lass uns im Laufe unseres Lebens immer Kraft schöpfen

durch dein Wort der Befreiung und dein Brot des Lebens.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Einleitung in die Lesung:

Die Gemeinde in Korinth, an die Paulus seinen Brief adressiert, ist in sich zerstritten. Paulus mahnt zur „Einheit in Verschiedenheit“: Jede und jeder hat Talente, gemeinsam bilden sie ein Ganzes. Einfach ist das auch heute nicht: Denn weder darf die Vielheit den Zusammenhalt sprengen, noch soll die Einheit jede Auseinandersetzung im Sinne eines „faulen Friedens“ unterdrücken.



Lesung: (1 Kor 12, 12 – 31a)

Die heutige Lesung ist dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Christen in Korinth entnommen.

Schwestern und Brüder!

Wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber,

obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus.

Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen,

Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.

Auch der Leib besteht nicht nur aus einem Glied, sondern aus vielen Gliedern.

Wenn der Fuß sagt: Ich bin keine Hand, ich gehöre nicht zum Leib!, so gehört er doch zum Leib.

Und wenn das Ohr sagt: Ich bin kein Auge, ich gehöre nicht zum Leib!, so gehört es doch zum Leib.

Wenn der ganze Leib nur Auge wäre, wo bliebe dann das Gehör?

Wenn er nur Gehör wäre, wo bliebe dann der Geruchssinn?

Nun aber hat Gott jedes einzelne Glied so in den Leib eingefügt, wie es seiner Absicht entsprach.

Wären alle zusammen nur ein Glied, wo bliebe dann der Leib?

So aber gibt es viele Glieder und doch nur einen Leib.

Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich brauche dich nicht.

Der Kopf wiederum kann nicht zu den Füßen sagen: Ich brauche euch nicht.

Im Gegenteil, gerade die schwächer scheinenden Glieder des Leibes sind unentbehrlich.

Denen, die wir für weniger edel ansehen, erweisen wir umso mehr Ehre

und unseren weniger anständigen Gliedern begegnen wir mit umso mehr Anstand,

während die anständigen das nicht nötig haben.

Gott aber hat den Leib so zusammengefügt, dass er dem benachteiligten Glied

umso mehr Ehre zukommen ließ, damit im Leib kein Zwiespalt entstehe,

sondern alle Glieder einträchtig füreinander sorgen.

Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit;

wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle Glieder mit.

Ihr aber seid der Leib Christi und jeder Einzelne ist ein Glied an ihm.

So hat Gott in der Kirche die einen erstens als Apostel eingesetzt,

zweitens als Propheten, drittens als Lehrer;

ferner verlieh er die Kraft, Machttaten zu wirken,

sodann die Gaben, Krankheiten zu heilen, zu helfen, zu leiten,

endlich die verschiedenen Arten von Zungenrede.

Sind etwa alle Apostel, alle Propheten, alle Lehrer?

Haben alle die Kraft, Machttaten zu wirken? Besitzen alle die Gabe, Krankheiten zu heilen?

Reden alle in Zungen? Können alle übersetzen?

Strebt aber nach den höheren Gnadengaben!



Lied: „Du, Herr, gabst uns dein festes Wort ...“ (GL 772)

Zum Evangelium:

Lukas beruft sich auf die Überlieferungen der ersten Augenzeugen sowie auf Berichte, die ihm bereits vorlagen. Lukas stellt die Zeit Jesu als eine ganz besondere Zeit der Gnade dar, als die Zeit Erfüllung. Die Zeit der Propheten geht mit Johannes dem Täufer zu Ende, es beginnt die Zeit Christi und die Zeit der Kirche. Beim ersten Auftreten Jesu in Nazareth wird diese Zeit als Zeit des Geistes, der Gnade und der Befreiung gekennzeichnet.

EVANGELIUM: (Lk 1, 1 – 4; 4, 14 - 21)

Schon viele haben es unternommen, eine Erzählung über die Ereignisse abzufassen, die sich unter uns erfüllt haben.

Dabei hielten sie sich an die Überlieferung derer, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren.

Nun habe auch ich mich entschlossen, nachdem ich allem von Beginn an sorgfältig nachgegangen bin, es für dich, hochverehrter Theóphilus, der Reihe nach aufzuschreiben.

So kannst du dich von der Zuverlässigkeit der Lehre überzeugen, in der du unterwiesen wurdest.

In jener Zeit kehrte Jesus, erfüllt von der Kraft des Geistes, nach Galiläa zurück.

Und die Kunde von ihm verbreitete sich in der ganzen Gegend.

Er lehrte in den Synagogen und wurde von allen gepriesen.

So kam er auch nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge.

Als er aufstand, um vorzulesen, reichte man ihm die Buchrolle des Propheten Jesaja.

Er öffnete sie und fand die Stelle, wo geschrieben steht:

Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn er hat mich gesalbt.

Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe;

damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht;

damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.

Dann schloss er die Buchrolle, gab sie dem Synagogendiener und setzte sich.

Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet.

Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.

Gedanken zum Evangelium:

Alle menschlichen Gottesbilder werden von Jesus durchkreuzt. In der Begegnung mit ihm ist beides: Er fasziniert und stößt ab, er lockt und befremdet. Das ist bis heute so. Faszination und Erschrecken zeigen: Dieser Jesus hat uns etwas voraus, er ist uns voraus. In seinem Leben, in seinem Sprechen und Tun zeigt sich, wes Geistes Kind er ist: „Der Geist des Herrn ruht auf mir ...“ (Lk 4, 18). Er ist im Ganzen seines Daseins durch und durch von Gottes Geist geprägt. In ihm ist Gott selbst präsent, in Person. Christsein heißt eben nicht, Jesus auf die Schulter zu klopfen, sondern nachzufolgen. Er ist uns voraus, wir gehen nach. Das heißt glauben. (Franz Kamphaus)

(Oder: Wenn der Gottesdienst nicht allein gefeiert wird, würde sich immer auch ein kurzer Austausch mit allen Teilnehmenden über die Bibelstelle und Gedanken dazu anbieten...!)

Danach: eine kurze Stille, um alles Gesagte „ausklingen zu lassen“...



Lied: „Du bist heilig, du bringst Heil ...“ (GL 785)

Fürbitten:

Guter Gott, in den vielen Worten der Schrift bist du uns mit deinem Wort nahe. Zu dir beten wir:

- Öffne unser Herz, dass wir unser Leben von deinem Wort formen lassen: unser privates, unser familiäres und unser gesellschaftliches Leben.
- Öffne das Herz aller Gläubigen, die als Christen, Juden oder Muslime deine gute Weisung in ihren Schriften suchen.
- Öffne Herz und Verstand derer, die das Wort Gottes als Evangelium verkünden.
- Wir beten für unsere Verstorbenen, die in ihrem Leben durch dein Wort darauf vertraut haben, dass mit dem Tod nicht alles zu Ende ist, sondern ein neues Leben bei dir beginnt.

Guter Gott, aus der Weisheit seines Volkes hat Jesus die Perspektive gewonnen, in neuer Weise die Frohe Botschaft zu verkünden und deine Zuwendung zu den Menschen anzusagen. Höre unsere Bitten, die ausgesprochenen und die unausgesprochenen, und lass sie zu Bausteinen werden für ein Leben nach deinem Sinn.

Vaterunser:

Jesus hat mit den Menschen Zeit, Worte und Brot geteilt. Und er hat auch uns aufgefordert, das zu tun und so füreinander da zu sein, uns gegenseitig mit guten Worten und helfenden Händen zu stärken. In Erinnerung an Jesu Worte und Taten essen wir gleich das Brot und trinken den Saft. Vorher wollen wir das Gebet sprechen, das Jesus selbst seinen Freunden und Freundinnen beigebracht hat: **Vater unser im Himmel...**

Gebet:

Guter Gott,
wir danken dir für deine Einladung, an deinem Reich teilhaben und mitwirken zu dürfen.
Du schenkst unserem Leben dadurch eine Perspektive,
die unseren Alltag in einem neuen Licht erscheinen und zu einem Fest werden lässt.
Öffne uns immer wieder die Augen für diesen Reichtum unseres Lebens
und für den Auftrag, Boten und Botinnen deines Reiches zu sein.

Segen:

Gott segne unseren Lebensweg in dieser Woche.
Gott erhelle ihn mit dem Licht seiner Zuwendung.
Er segne unsere Sehnsucht,
mit der wir nach dem Guten und letztlich nach ihm selbst streben.
So „umarme“ uns, Gott, mit deiner Liebe - im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Schlusslied: „Liebe ist nicht nur ein Wort...“ (GL 805)

Eine Ansprache entnommen aus den Unterlagen von „Gottesdienst vorbereiten“:



Das heutige Evangelium besteht aus zwei Abschnitten. Die ersten vier Verse sind der Anfang des Lukasevangeliums. Lukas beschreibt da, dass er nach gründlicher Nachforschung aufgeschrieben habe, was sich ereignet hat. Inhaltlich geht es um die Lebensgeschichte Jesu und was daraus geworden ist. Denn die Apostelgeschichte, die ja nach den Evangelien im Neuen Testament enthalten ist, wurde auch von Lukas geschrieben. Adressat dieser Widmung ist ein gewisser Theophilus. Man weiß nicht, wer das ist, und ob es überhaupt eine bestimmte Person war. Der Name Theophilus heißt „Gottesfreund“ oder einfach Gottlieb. Und vielleicht meint Lukas alle, die etwas über die Geschichte Gottes mit den Menschen erfahren wollen, also auch uns Gottesfreunde hier heute Morgen (Abend).

Der zweite Abschnitt unseres Evangeliums erzählt dann eine Jesus-Geschichte. Jesus kommt in seine Heimat Nazareth und geht in den Gottesdienst in der Synagoge. Er bekommt die ehrenvolle Aufgabe, aus der Schrift vorzulesen, und liest die Stelle aus dem Jesaja-Buch, also aus dem Alten Testament (mehr gab es ja noch nicht), die wir gehört haben: „Der Geist des Herrn ruht auf mir ... damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe.“ Und er endet: „Heute hat sich das Schriftwort erfüllt.“ Im Lukasevangelium ist das die erste öffentliche Rede Jesu, seine „Antrittspredigt“. Sie steht wie eine Überschrift über seinem ganzen Leben und Sterben: „Den Armen die Frohe Botschaft zu verkünden, ein Gnadenjahr des Herrn auszurufen“. Mit den Worten des Jesaja erklärt Jesus, wer er ist und was ihn ausmacht.

Es könnte aber auch sein, dass sich die Antrittspredigt gar nicht so zugetragen hat, wie Lukas es beschreibt. Vielleicht nämlich hat Lukas, der sein Evangelium ja nach Tod und Auferstehung Jesu schreibt, in dieser Geschichte nur zusammenfassen wollen, was er und was die frühen Gemeinden von Jesus gehört haben und was er für sie ist. Schließlich ist Lukas, das hat er ja zu Anfang geschrieben, nur der Erzähler, der Geschichten schreibt. Wenn das so ist, dann fällt auf, dass er mit Worten der Heiligen Schrift, also des Alten Testamentes, deutlich macht, wer Jesus ist. Für Lukas ist Jesus gar nicht anders zu verstehen, als wenn man ihn durch die Brille des Alten Testamentes anschaut. Aus heutiger Sicht muss man sagen: Jesus steht fest im Glauben des Alten Testamentes, Jesus ist ein Jude seiner Zeit. Nun ist aber auch das Alte Testament nicht vom Himmel gefallen. Wie das Evangelium von Lukas, so sind auch die Bücher des Alten Testamentes, auch das Buch Jesaja, von Menschen geschrieben worden, die sich hingeworfen haben, um aufzuschreiben, was Gott für sie, für ihre Zeit und für ihre Geschichte bedeutet. Da mag es eine Person, einen Propheten namens Jesaja gegeben haben, aber die Worte und die Geschichten, die mit seinem Namen verbunden sind, die wurden von Autoren geschrieben, die ihre Interpretation der Geschehnisse dort niedergelegt haben. Hier konnte Lukas anknüpfen und in seinem Sinn die Geschichte weiterschreiben, die Geschichte von Jesus. Und irgendwann wurde auch das Lukasevangelium „Heilige Schrift“. Ähnlich gilt das auch für das Buch Nehemia, aus dem wir die erste Lesung gehört haben. Der Erzähler, wer immer es war, erzählt eine dramatische Geschichte. Das Volk Israel kehrt aus dem Babylonischen Exil zurück. Alles, was sie bei ihrer Deportation hatten verlassen müssen, ist zerstört: Es gibt keinen Tempel mehr und keinen König. Da lässt der Priester Esra das ganze Volk zusammenkommen und liest die Schrift vor. Gemeint sind hier die Fünf Bücher Mose, in denen die Zehn Gebote und alle anderen Gesetze und Weisungen stehen, auf die Gott sein Volk verpflichtet hatte. Und dieser Bund mit Gott wird hier feierlich erneuert. Wiederum: Ob sich das so zugetragen hat, weiß man nicht. Aber wichtig ist, dass der Leser des Nehemia-Buches weiß: An die Heilige Schrift müssen wir uns halten. In ihr ist das niedergelegt, was wir zu einem guten Leben mit Gott brauchen. Und das gilt eben auch für Jesus: Auch er hält sich an die Schrift, liest aus ihr und versteht sich, sein Leben, ganz vor dem Hintergrund der Schrift.

Und wir? In der ersten Lesung stehen die Israeliten vor Esra, stundenlang, und hören seiner Lesung zu. Wir hören hier sonntags immer nur kleine Abschnitte und sitzen meistens dabei. Aber wenn man das Jahr um Jahr mehr oder weniger regelmäßig tut, hört man auch eine ganze Menge aus der Schrift. Und so können wir uns einhören und ähnlich wie Jesus (aber natürlich gleichzeitig ganz anders) unser Leben vor dem Hintergrund der Schrift verstehen – jetzt nicht nur des Alten, sondern auch des Neuen Testamentes, die ganz eng zusammengehören.

Das Leben im Licht des Evangeliums zu deuten geht nicht automatisch. Die Schrift sagt uns schließlich nicht, was wir tun sollen, sondern sie inspiriert uns, in unserer Zeit die richtigen Antworten auf unsere Fragen zu finden. Dazu helfen uns (hoffentlich) Predigten, dazu sprechen wir miteinander und wälzen die Dinge in Kopf und Herz hin und her. Aber auf diese Weise wird Gottes Wort für uns eine Wirklichkeit, die uns prägt, die Einfluss hat auf unser Leben – und das ist es doch, was die Heilige Schrift sein will: Wort des lebendigen Gottes, selbst gehört.

(Thomas Fliethmann)